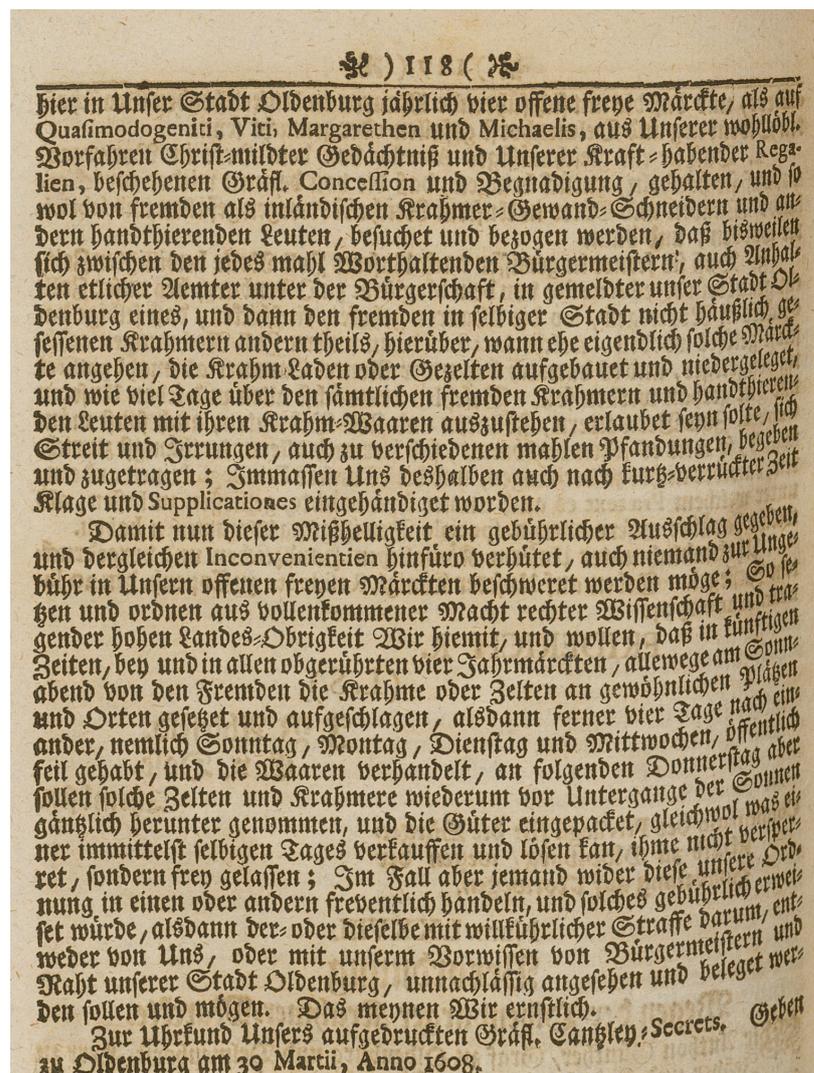




Q1 Historische Quelle: Anton Günthers Kramermarkts-Ordnung



Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, Teil 6, Nr. 78, Seite 117f.

Aufgaben:

1. Lest die Verordnung laut vor. Es ist nicht wichtig jedes Wort zu verstehen. Klärt anschließend folgende Fragen:
 - a) Von wem und aus welchem Jahr stammt die Verordnung?
 - b) Was wird darin verordnet?
 - c) Wie viele Märkte fanden in Oldenburg statt?
2. Überlegt und diskutiert, warum es für eine Stadt wichtig war, Markt zu halten.

Haltet alle Antworten an der Tafel oder auf einem Plakat fest.

M1 Abschrift: Anton Günthers Kramermarkts-Ordnung

Verordnung

Wegen der Oldenburger Krahmer-Märckte.

Wir Anton Günther, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst, Herr zu Jehver und Kniephausen, etc. Fügen hiermit jedermänniglich zu wissen, wasgestalt Uns glaublich angelanget und vorgebracht: Demnach allhier in Unser Stadt Oldenburg jährlich vier offene freye Märckte, als auf Quasimogeniti, Viti, Margarethen und Michaelis, aus Unserer wohlhöbl. Vorfahren Christ-mildter Gedächtnis und Unserer Kraft-habender Regalien, beschehenen Gräfl. Concession und Begnadigung, gehalten, und sowohl von fremden als inländischen Krahmer Gewand-Schneidern und andern handtierenden Leuten, besucht und bezogen werden, daß bisweilen sich zwischen den jedes mahl Worthaltenden Bürgermeistern, auch Anhalten etlicher Aemter unter der Bürgerschaft, in gemeldter unser Stadt Oldenburg eines, und dann den fremden in selbiger Stadt nicht häufig gesessenen Krahmern andern theils, hierüber, wann ehe eigentlich solche Märckte angehen, die Krahm Laden oder Gezelten aufgebauet und niedergeleget, und wie viel Tage über den sämtlichen fremden Krahmern und handtierenden Leuten mit ihren Krahm-Waaren auszustehen, erlaubet seyn sollte, sich Streit und Irrungen, auch zu verschiedenen mahlen Pfandungen, begeben und zugetragen; Immassen (in dem Maße als dass) Uns deshalb auch nach kurz-verrückter Zeit Klage und Supplicationes (Bittschriften) eingehändiget worden.

Damit nun dieser Mißhelligkeit ein gebührlicher Ausschlag gegeben, und dergleichen Inconvenientien (Unannehmlichkeiten) hinfürd verhütet, auch niemand zur Ungebühr in Unsern offenen freyen Märckten beschweret werden möge; so setzen und ordnen aus vollkommener Macht rechter Wissenschaft und tragender hohen Landes-Obrigkeit Wir hiermit, und wollen, daß in künftigen Zeiten, bey und in allen obgerührten vier Jahrmärckten, allewege am Sonnabend von den Fremden die Krahme oder Zelten an gewöhnlichen Plätzen und Orten gesetzt und aufgeschlagen, alsdann ferner vier Tage nacheinander, nemlich Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwochen, öffentlich feil gehabt, und die Waaren verhandelt, an folgenden Donnerstag aber sollen solche Zelten und Krahmere wiederum vor Untergange der Sonnen gänzlich herunter genommen, und die Güter eingepacket, gleichwol was einer unmittelbar selbigen Tages verkauffen und lösen kann, ihme nicht veriperret (versperrt), sondern frey gelassen; Im Fall aber jemand wider diese unsere Ordnung in einen oder andern freventlich handeln, und solches gebührlich erweist würde, alsdann der- oder dieselbe mit willkührlicher Straffe darum, entweder von Uns, oder mit unserm Vorwissen von Bürgermeistern und Raht unserer Stadt Oldenburg, unnachlässig angesehen und beleget werden sollen und mögen. Das meynen Wir ernstlich.

Zur Urkund Unsers aufgedruckten Gräfl. Canzley-Secrets. Geben zu Oldenburg am 30 Martij, Anno 1608.



Weitere Informationen zum Thema:

Graf Anton Günther stellt für den oldenburgischen Raum eine wichtige Figur der Frühen Neuzeit und des Humanismus dar. Nach dem Tod seines Vaters Johann VII. (1540-1603) und der Übernahme der Regierungsgeschäfte im Alter von gerade einmal 20 Jahren, führte er die Regentschaft über 60 Jahre lang sehr erfolgreich fort. Er erwies sich als kluger und gebildeter Fürst mit einem besonderen Talent für die Politik, aber auch als Unternehmer, der auf seine eigenen Vorteile bedacht war.

Frühe Neuzeit im Oldenburger Land

Anton Günthers größte Verdienste bestehen in der Wahrung des Friedens während des Dreißigjährigen Krieges sowie in der Durchsetzung des Weserzolls. Letzterer wurde 1803 aufgehoben (praktisch allerdings noch bis 1820 erhoben) und mit den Ämtern Cloppenburg, Vechta und Wildeshausen entschädigt. Der Weserzoll war ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, durch den sich Oldenburg ein Stück weit gegen das stets so viel stärkere Bremen behauptete. Bedeutend für Wirtschaft und Handel war außerdem die gräfliche Zucht von Pferden und Mastochsen. Die Tiere wurden auf den großen Handelsplätzen außerhalb der Grafschaft (wie beispielsweise Köln) verkauft und füllten die gräflichen Schatullen. Der Stil, in dem Anton Günther diesen Handel betrieb, lässt ihn durchaus als Großunternehmer in Erscheinung treten. Darüber hinaus dienten die Pferde und Ochsen als wirksames Bestechungsmittel, um die kriegerischen Truppen während des Dreißigjährigen Krieges aus der Grafschaft fernzuhalten.

Seine Neutralitätspolitik während des Dreißigjährigen Krieges ermöglichte eine blühende Wirtschaft sowie eine positive bildungspolitische Entwicklung. Umstände von denen Anton Günther vor allem auch als Geschäftsmann profitierte. Diejenigen Menschen, die im Krieg alles verloren hatten und der Armut anheim gefallen waren, flüchteten sich in die Grafschaft. Nach der Säkularisierung kircheneigener Güter unter Anton Günthers Großvater, Anton I. (1505-1573), wurde die Armenfürsorge hier mit Mitteln aus dem gräflichen Haushalt betrieben und somit die Versorgung der Bedürftigen gewährleistet.

Neben den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Aspekten, auf die Anton Günther während seiner Regentschaft – wenn auch nicht uneigennützig – positiv einwirkte, brachte er auch eine wichtige technische Entwicklung zum Abschluss: den Bau des Ellenser Dammes (vollendet 1615), der es durch die teilweise Trockenlegung des sogenannten Schwarzen Bracks ermöglichte, den nördlichsten Teil der oldenburgischen Grafschaft zu erreichen, ohne dabei (wie zuvor) ostfriesisches Gebiet durchqueren zu müssen. Begonnen hatte dieses Deichbauprojekt schon Johann VII.

Der Ausbau der Oldenburger Burg zum Schloss und die Ausgestaltung des Anton-Günther-Flügels im Stile der Renaissance, zeigen auch die Kenntnisse über die vorherrschenden Strömungen in Kunst und Architektur, wie sie von einem humanistischen Fürsten zu erwarten sind. Die Kirchengestaltungen Münstermanns, die unter Anton Günther mit deutlich erkennbarem lutherischen Bildprogramm entstanden sind, zeigen ungeachtet der landesherrlichen Neutralitätspolitik, deutlich die religiöse Gesinnung des Herzogs.

Graf Anton Günther als Mensch

Die Ehe schloss Graf Anton Günther erst mit 51 Jahren und heiratete sein bedeutend jüngeres Mündel Sophia Catharina von Schleswig-Holstein-Sonderburg. Die Ehe blieb kinderlos und so fehlte ein erbberechtigter Nachkomme. Die Grafschaft fiel nach langem Hin und Her an das dänische Königshaus (endgültig 1676). Die verwandtschaftliche Verbindung dorthin begründet sich in der Wahl Christians I. von Oldenburg, der 1448 zum dänischen König gewählt wurde. Graf Anton Günthers unehelicher Sohn mit Elisabeth von Ungnad, Anton von Aldenburg (1633-1680), hätte auch bei Heirat seiner Eltern durch den niederen Adelsgrad seiner Mutter keinen Anspruch auf die Grafschaft gehabt. Trotz aller frühneuzeitlichen Fortschrittlichkeit werden hier die sozialen und gesellschaftlichen Grenzen jener Zeit deutlich

spürbar. Doch Anton Günther versorgte seinen Sohn so gut es ging mit dem Allodialbesitz (lebensfreies Erbe) Varel und Kniphausen und ernannte ihn zum Statthalter der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst.

Anton Günther galt als besonderer Pferdeliebhaber und wird oft als ‚Pferdegraf‘ mit seinem Lieblingssperd Kranich dargestellt. Vermeintliche Haare von Schweif oder Mähne des Pferdes befinden sich heute im Landesmuseum für Natur und Mensch in Oldenburg. Graf Anton Günther ist noch heute eine Identifikationsfigur für die Oldenburger. Gestorben in Rastede, wo sich eines seiner vielen Jagdschlösser befand, wurde sein Leichnam in die Grablege in der Oldenburger St.-Lamberti-Kirche überführt.

Besonders in der Stadt Oldenburg sowie in der näheren Umgebung steht die Person Anton Günther bis heute als Markenzeichen für regionale Identität. In facettenreichen Formen wird die Erinnerung an ihn wach gehalten. Es wäre interessant, mit Schülerinnen und Schülern einmal nach diesen Formen seines Andenkens Ausschau zu halten. Die teilweise Glorifizierung seiner Figur sollte allerdings kritisch betrachtet werden (Vgl. Unterrichtsentwurf Rebecca Mitschke: *Ein Denkmal für Graf Anton Günther?* auf www.oldenburg-land-entdecken.de).

Der Kramermarkt

Der Kramermarkt gilt als von Anton Günther begründet. Daran erinnert der alljährliche Festumzug, der von der Figur Anton Günthers angeführt wird. Zu Beginn wurde der Markt noch Michaelismarkt genannt, da er zum Ende der Erntezeit am St. Michaelstag (29. September) veranstaltet wurde. Anfangs handelte es sich um einen reinen Warenmarkt auf dem Marktplatz. Das Angebot war groß und es gab dort sogar Produkte aus Übersee zu kaufen. Das erste Karussell wurde erst 1825 aufgestellt. Im Laufe der Zeit wurde der Markt immer größer und erstreckte sich zunehmend über die Innenstadt. Ab 1877 wurden die Bereiche für Händler (Marktbereich) und Kuriositäten wie Flohmarkt, Wahrsager, Riesen, Zwerge und Drehorgelspieler (Pferdemarktplatz) getrennt. 1963 wurde der gesamte Kramermarkt vor die Weser-Ems-Halle verlegt.

Das Thema Kramermarkt bietet sich zur Bearbeitung mit Schülerinnen und Schülern an, weil es sich dabei um eine greifbare Tradition aus der Zeit Anton Günthers handelt.

Einbindung ins Kerncurriculum:

Gymnasium Fach Geschichte 7/8: Reformation und Glaubenskriege

Pädagogischer Kommentar (orientiert an den nds. Kerncurricula):

Die Schülerinnen und Schüler...

... *erläutern* [im weitesten Sinne] *die historische Bedingtheit heutiger Phänomene* (Identität mit der historischen Figur Graf Anton Günthers, z.B. beim Kramermarktsumzug in Oldenburg)

... *unterscheiden verschiedene normative Konzeptualisierungen zeitlicher Verläufe* (Entwicklungen bzgl. Politik, Gesellschaft, Religion, Technik, Kunst etc. in der Frühen Neuzeit)

...arbeiten mit historischen Quellen.

Mit der starken Symbolfigur Anton Günthers lässt sich im Unterricht eine Herrschaftsfigur der Frühen Neuzeit in der Heimatregion beleuchten.

Literatur:

Schaer, Friedrich-Wilhelm: Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst vom späten 16. Jahrhundert bis zum Ende der Dänenzeit in: Eckhardt, Albrecht/Schmidt, Heinrich (Hg.): Geschichte des Landes Oldenburg. Ein Handbuch, Oldenburg 1987, S. 173-228.

Evers, Markus: Graf Anton Günther. Zur Erinnerungsgeschichte und gegenwärtigen Präsenz der oldenburgischen Symbolfigur und „Ikone“. In: Witkowski, Mareike (Hg.): Oldenburger Erinnerungsorte, Oldenburg 2012, S. 133-2018.

Müller, Günter: Der schöne alte Oldenburger Kramermarkt, Oldenburg 1982.



In dieser oder ähnlicher Form können die Antworten der Schülerinnen und Schüler ausfallen:

Zu 1. Lest die Verordnung laut vor. Es ist nicht wichtig jedes Wort zu verstehen. (*Für den besseren Lesefluss kann auch die beigefügte Abschrift verwendet werden*). Klärt anschließend folgende Fragen:

a) Von wem und aus welchem Jahr stammt die Verordnung?

Die Verordnung wurde von Graf Anton Günther am 30. März 1608 aufgesetzt.

b) Was wird darin verordnet?

Graf Anton Günther regelt darin das Marktrecht der Stadt Oldenburg. Inländische und ausländische Händler sollen jeweils am Sonnabend vor dem Markt ihre Zelte und Waren aufbauen. Am Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch darf dann gehandelt werden. Am Donnerstag muss bis Sonnenuntergang wieder alles eingeräumt und abgebaut sein, egal wie bis dahin der Absatz gewesen sein mag. Wer sich nicht daran hält, soll Strafen auferlegt bekommen.

c) Wie viele Märkte fanden in Oldenburg statt?

In Oldenburg fanden 1608 vier Märkte statt. [Diese wurden an den Tagen Quasimodogeniti (1. Sonntag nach Ostern), St. Veit (im Juni), St. Margaretha (im Juli) und St. Michaelis (im September → Kramermarkt) veranstaltet.]

Zu 2. Überlegt und diskutiert, warum es für eine Stadt wichtig war, Markt zu halten.

Die Bewohner Oldenburgs konnten auf den Märkten kaufen und verkaufen. Sie versorgten sich mit benötigten Produkten oder verdienten Geld durch Handel. Die Händler, die nicht aus Oldenburg kamen, brauchten in dieser Zeit eine Übernachtungs- und Versorgungsmöglichkeit und bezahlten dementsprechend dafür. Sie brachten somit auch dem Gastgewerbe Geld ein.

Haltet alle Antworten an der Tafel oder auf einem Plakat fest.